

Ein Architekt der inneren Sicherheit

Der langjährige Chef des Landeskriminalamts über seine Heimat Dietramszell, die Lage in Europa und den Fußball

Dietramszell – Der „Stern der Sicherheit“ ist eine besondere Auszeichnung des Innenministeriums. Sie würdigt Persönlichkeiten für ihre Verdienste um die Innere Sicherheit. Der Dietramszeller Peter Dathe (64), langjähriger Chef des Landeskriminalamts (LKA), hat sie jetzt von Innenminister Joachim Herrmann verliehen bekommen. Unser Mitarbeiter Sebastian Dorn sprach mit ihm über seine Zeit beim LKA, seine Erfahrungen als langjähriger Gemeinderat in Dietramszell sowie die aktuelle Sicherheitslage in Deutschland.

■ *Herr Dathe, wenn Sie daheim in Dietramszell im Wirtshaus sitzen: Wie viele Leute sprechen Sie an und bedauern, dass Sie nicht mehr für die Sicherheit im Land sorgen?*

In meiner Gemeinde werde ich Gott sei Dank nicht über meinen Beruf definiert, sondern als einer der ihren. Aber es kommt natürlich vor, dass mich die Leute über meine Einschätzung zur Sicherheitslage fragen. Erst gestern habe ich mit einem Nachbarn am Gartenzaun darüber geredet.

■ *War Ihre Tätigkeit als LKA-Chef für Sie nur ein Job, oder auch Erfüllung?* So eine Aufgabe können Sie nicht mit Job-Denken erledigen. Es ist ein gutes Gefühl, an der Sicherheitsarchitektur in vorderster Front über Jahrzehnte mitarbeiten zu dürfen. Innere Sicherheit ist für mich ein Grundrecht für alle Bürger. In Bayern, glaube ich, haben wir das bislang sehr gut hinbekommen.

■ *Ist die Auszeichnung „Stern der Sicherheit“ für Sie eine große Ehre?* Natürlich bin ich erfreut und sehr stolz. Bewusst schließe ich hier alle meine Mitarbeiter sowie beruflichen Wegbegleiter mit ein. Man ist zwar der Chef und hat Ideen, aber man braucht ja jemanden, der die Ideen umsetzt.

■ *Im August 2015 gingen Sie in Ruhestand. Fiel der Abschied schwer?* Bei meinem Job hat man nicht abends den Aktendeckel zugemacht und ging nach Hause. Das war sehr zeitintensiv, und die Themen



Dank und Respekt: Innenminister Joachim Herrmann (re.) hat den Dietramszeller Peter Dathe, den ehemaligen Chef des Landeskriminalamts, kürzlich in München mit dem „Stern der Sicherheit“ ausgezeichnet.

FOTO: INNENMINISTERIUM

STICHWORT

Stern der Sicherheit

Mit dem „Stern der Sicherheit“ würdigt der Freistaat Bayern seit dem Jahr 2013 Mitbürger, die sich herausragende Verdienste um die Innere Sicherheit erworben haben. Die Medaille wird an maximal 15 Personen pro Jahr verliehen. In diesem Jahr waren es sieben. Neben Peter Dathe wurden unter anderem Rüdiger Grube (Vorsitzsandsvorsitzender der Deutschen Bahn), Stephanie Freifrau von Freyberg (Landesbeauftragte des Malteser Hilfsdienstes) und Oliver Bendixen

(Polizeireporter des Bayerischen Rundfunks) ausgezeichnet. Innenminister Peter Herrmann sagte bei der Feierstunde: **„Die Herausforderungen der Gegenwart sind groß, seien es die Flüchtlingskrise, die anhaltend hohen Terrorgefahren oder auch tragische Unglücke wie der Zugunfall in Bad Aibling. Umso wichtiger sind die vielen Bürgerinnen und Bürger in Bayern, die sich haupt- oder ehrenamtlich mit Herzblut für die Innere Sicherheit engagieren.“** vu

haben einen immer beschäftigt. Auch zu Hause. Inzwischen habe ich mich aber entwöhnt. Ganz ehrlich: es hat jetzt ein neuer Lebensabschnitt begonnen. Ich gehe mit meiner Frau gern Motorradfahren, habe ein Haus, einen Garten und einen Enkel. Der spielt in der Jugend beim BCF Wolfratshausen, da

muss er hingefahren werden. Der Opa wird also schon gebraucht. Ferner arbeite ich ehrenamtlich im Stiftungsbereich der Deutschen Polizeigewerkschaft für die Erholungsheime in Fall.

■ *Sie saßen 24 Jahre lang im Gemeinderat. Wäre das nochmal was?*

(Lacht) Das war eine schöne Zeit, aber das muss man sich nicht nochmal antun. Wenn jemand einen Rat möchte, kann er gerne zu mir kommen. Aber ich möchte mich nicht als der aufspielen, der wiederkommt und alles besser weiß. Jetzt treffen andere die Entscheidungen. Das ist schon gut so.

■ *Welche Erfahrungen haben Sie in Ihrer Zeit als Kommunalpolitiker gemacht?*

Das Engagement in der Gemeinde ist die unmittelbarste politische Tätigkeit. Man muss sich mit den täglichen Problemen der Bürger auseinandersetzen – und das meine ich im positiven Sinn. Und man muss für seine Entscheidungen gradestehen, weil man sofort angesprochen wird, warum man sich denn so oder so bei einem Antrag entschieden hat.

■ *Wie ist Dietramszell aus Ihrer Sicht momentan aufgestellt?*

Der Gemeinderat hat es sicher nicht leicht. Einerseits die Haushaltslage und andererseits die strukturellen Herausforderungen, zum Beispiel die über 100 Kilometer langen Gemeindestraßen oder die Wasserversorgung. Manchmal habe ich allerdings den Eindruck, dass Entscheidungswege sehr lange Zeit in Anspruch nehmen. Das kostet den Bürger oft bares Geld. In dem ein oder anderen Fall liegt das aber auch an der zunehmend komplexeren Gesetzes- und Vorschriftenlage.

■ *Sie sind im Ort aufgewachsen. War Ihre Karriere von Anfang an vorgezeichnet?*

Ich bin in einfachen Verhältnissen groß geworden und entstamme aus keiner Polizistenfamilie. Mein Vater und meine Mutter hatten zum Beispiel beide keinen Führerschein. Ich habe mich dann trotzdem entschieden, nach Traunstein ins Internat und aufs Gymnasium zu gehen. Trotz der Entfernung. Ich weiß gar nicht mehr, wie das kam, aber es war eine schöne Zeit.

■ *Von Traunstein bis ins LKA-Chefbüro in München ist es noch ein weiter Weg.*

Direkt nach dem Abitur im Jahr 1972 bin ich als Polizeikommissar-Anwärter in den Dienst der Polizei eingetreten. Der klassische Weg also. 1976 bin ich zum Kriminalkommissar ernannt worden, und ein Jahr später ging's zum Landeskriminalamt in den „polizeilichen Staatsschutz“. Damals war der Terrorismus der RAF auf dem Höhepunkt. Nach dem zweijährigen Stu-

dium an der Hochschule für Polizei in Münster war ich ab 1986 lange Zeit im Innenministerium tätig, unter anderem als Chef der Einsatzabteilung und stellvertretender Abteilungsleiter. 2008 ging es dann zurück als Präsident zum LKA. Sozusagen zurück zu den Wurzeln.

■ *Werden Sie nachdenklich, wenn Sie jetzt im Ruhestand die aktuellen Nachrichten daheim in der Zeitung lesen?*

Durchaus, die sicherheitspolitische Lage in Europa und der Welt hat sich nicht verbessert. Nach meinem Ruhestand gab es zum Beispiel am 13. November die schlimmen Anschläge in Paris. Die terroristische Bedrohung ist größer geworden. Ich hoffe, dass während der Fußball-Europameisterschaft nichts passiert.

■ *Kann man die Bedrohungslage mit der Zeit des RAF-Terrorismus vergleichen, die Sie miterlebt haben?*

Der Islamische Terrorismus hat eine ganz andere Zielsetzung. Er greift nicht einzelne Personen wie damals die RAF an, sondern hat die ganze Bevölkerung im Visier. Das hat man in Paris gesehen, oder bei den Anschlägen auf Busse und U-Bahnen im Juli 2005 in London. Die normalen Bürger sind ins Zielspektrum gerückt. Das sorgt für größere Angst und Verunsicherung als damals bei der RAF, als nur hochrangige Vertreter von Politik, Wirtschaft und Justiz in Gefahr waren. Jetzt kann es jeden treffen. Besonders schlimm und polizeilich unkalkulierbar sind die Selbstmordattentäter. Aber auch die Bedrohung unserer Gesellschaft durch radikale rechtsmotivierte Kräfte und Gewalttäter möchte ich nicht unerwähnt lassen.

■ *Derzeit tobt eine Diskussion über die Abwägung zwischen individueller Freiheit und Sicherheit. Im November wurde ein Länderspiel in Hannover abgesagt – aus Sicherheitsgründen. Ein schwieriger Spagat.*

Ich finde, wir dürfen unsere Freiheiten, die wir in der Demokratie hart erkämpft haben, nicht über Bord werfen. Das ist das Wichtigste.